

Andacht zum Adventsnachmittag 2008

Röm 5,19: Warum Christkugeln am Christbaum hängen

Liebe Gemeinde,

- Wer von Euch wird dieses Jahr Weihnachtskugeln an den Christbaum hängen?
- Welche Farbe haben die Kugeln?
- Und warum macht ihr das?

Um diese Frage soll es heute gehen, nämlich: Warum hängen wir Kugeln an den Christbaum?

Angefangen hat dieser Brauch vermutlich im Mittelalter. Damals schon gab es Krippenspiele in den Kirchen. Das war so ähnlich wie bei uns. Die Geschichte von der Geburt Jesu mit Herbergssuche, Stall, Hirten, den Engeln und allem, was in Bethlehem geschah, wurde im Gottesdienst an Weihnachten vorgespielt. Im Mittelpunkt stand natürlich die Krippe mit dem Jesuskind.

Vor dem Christgeburtsspiel aber gab es noch ein anderes Theaterstück: das Paradiesspiel. In diesem Paradiesspiel wurden die Geschehnisse rund um Adam und Eva gezeigt. Hierbei drehte sich alles um einen Apfel. Am Anfang der Bibel wird ja berichtet, wie im Garten Eden vollkommener Friede und eine vertrauensvolle Gemeinschaft zwischen Menschen und Gott herrscht. Adam und Eva vertrauen ihrem Schöpfer und der gibt ihnen alle Freiheiten. Herzlich gerne können und dürfen sie alles aus dem Paradiesgarten für sich nutzen, lediglich die Früchte dieses einen Baumes der Erkenntnis in der Mitte des Gartens sollen sie nicht anrühren. Die sind tabu. Doch die Menschen halten sich nicht daran. Von der Schlange verführt beginnen sie, Gott zu misstrauen. „Sollte er wirklich gesagt haben, dass wir nicht von diesem Baum essen dürfen? Gott will uns doch etwas vorenthalten!“ Misstrauen gegenüber Gott ist die Quelle aller Sünde. Adam und Eva haben Angst etwas zu verpassen und denken, Gott meint es gar nicht gut mit ihnen. Deshalb greifen sie zu und essen von der Frucht.

Die Folgen sind dramatisch. Adam und Eva müssen das Paradies verlassen. Ein Engel mit flammendem Schwert bewacht den Eingang. Sie sind getrennt von Gott. Mit ihnen leben alle Menschen jenseits von Eden. Wir wissen, wie mühsam und endlich das Leben ist. Wissen, wie gefährdet die Liebe, wie zerbrechlich das Vertrauen ist. Die ungetrübte Beziehung der Menschen untereinander und der Menschen zu Gott ist zerbrochen.

In dem Paradiesspiel dreht sich nun alles um diese Früchte am Baum der Erkenntnis. Für die Leute im Mittelalter war klar: Das können nur Äpfel gewesen sein! Warum? Na, weil das lateinische Wort für Apfel (malus) genauso klingt wie das lateinische Wort für Fehler, Gebrechen, Übel, Leid, Unheil. Das Unheil kommt vom Apfel. Logisch.

Nun brauchte man aber noch einen Baum, an dem diese Früchte gehängt werden konnten. Mitten im Winter an einem kahlen Laubbaum Äpfel hängen? Das geht gar nicht! Also holte man eine grüne Tanne von draußen und schmückte sie mit roten, blankpolierten Äpfeln.

Die Äpfel erinnern also einerseits an die Zeit im Paradies, als zwischen Gott und den ersten Menschen vollkommener Friede und vertrauensvolle Gemeinschaft herrschte. Gleichzeitig erinnern die Äpfel auch daran, wie diese ursprünglich gemeinte Beziehung zwischen Gott und Mensch zerbrochen ist und wie das Unheil über die Welt kam. Für das Paradiesspiel war das sehr anschaulich.

Nun stellt sich allerdings die Frage: Warum hat man den apfelbehangenen Tannenbaum nicht nach dem Paradiesspiel wieder entfernt, wenn das Krippenspiel aufgeführt wurde?

Antwort: Weil Das Geschehen im Paradies und das Geschehen im Stall von Bethlehem unmittelbar zusammenhängen! Im Römerbrief des Neuen Testaments heißt es: „Weil ein einziger ungehorsam war, sind alle zu Sündern geworden. Ebenso werden alle vor Gott zu Gerechten, weil der eine gehorsam war.“ (Röm 5,19). Hier werden Adam und Jesus gegenübergestellt.

- Adam (und Eva und wir mit ihnen) haben Gott nicht vertraut, waren misstrauisch und ungehorsam – Jesus aber lebte ganz nach Gottes Willen.
- Seit Adam und Eva sind wir von Gott getrennt. Durch Jesus Christus sind wir mit ihm versöhnt.
- Adam und Eva mussten das Paradies verlassen. Wir können durch Jesus Christus wieder hinein.

Was an Weihnachten geschehen ist, können wir erst begreifen, wenn wir den Sündenfall am Anfang der Bibel mit in den Blick nehmen: Gott selber überwindet die tiefe Kluft zwischen ihm und uns, indem er Mensch wird und sich als Baby in die Futterkrippe legen lässt. Gott kommt in Jesus zu uns, damit wir zu Gott kommen können.

Der Paradiesbaum wird so zum Christbaum. Rote Äpfel versinnbildlichen das Blut, das der Neugeborene später vergießen wird, um die Menschen zu erlösen. Und Strohsterne geben Zeugnis davon, wie tief Gott sich herablässt, um uns zu retten: Ins Stroh eines Stalls. Genau so, schlicht und einfach, schmücken wir deshalb auch unseren Christbaum am Heiligen Abend hier in der Gemeinde.

Mit den Jahren wurde der mittelalterliche Weihnachtsbaum immer schmucker: Vergoldete Nüsse, Festgebäck und Süßigkeiten ergänzten nach und nach die Äpfel, um die „paradiesische Funktion“ des Baumes deutlich zu machen. Manche gingen sogar dazu über, die Früchte in Gold- oder Silberfolie einzuwickeln. Ein armer Glasbläser, der sich die teuren Walnüsse und Äpfel, die damals den Weihnachtsbaum zierten, nicht leisten konnte, stellte 1847 im thüringischen Lauscha den ersten gläsernen Christbaumschmuck her. In den späteren Jahren entwickelte sich daraus die Christbaumkugel. Die wurden dann noch von innen mit Silber bedampft und sind jetzt in allen möglichen Farben zu haben.

Eigentlich wollen sie uns nach wie vor an das Paradies erinnern, dass Jesus für uns wieder geöffnet hat. Ganz wie es im Weihnachtslied heißt: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies, der Engel steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob Ehr und Preis!“

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
evangelisch-lutherische St. Michaelsgemeinde (SELK), Wolfsburg-Westhagen*